



Je spektakulärer der Sprung desto höher die Punktzahl. Nur wer tief in die Trickkiste greift, hat die Chance, einen Freestyle-Wettkampf zu gewinnen.  
Fotos: Peter Kehrlé



Snowboarden ist sein Leben: Alessandro Boyens, Deutschlands bester Boarder in der Disziplin „Big Air“, verbringt mehr Zeit in der Schweiz als in seiner Heimat.

# Backflips, schrille Klamotten und Partys

Von einem Brett, das von Amerika aus die Welt eroberte: Trendsportart „Snowboard“



Ein „fliegender Holländer“: Der Niederländer Job Geenen gehört bei den Freestylern zur Weltspitze.

rege Winterberg. Wäre da nicht das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, wer weiß, ob es diese Sportart heute überhaupt geben würde. Aus dem Bedürfnis amerikanischer Skateboarder und Surfer, die Grundbewegungen ihres Sports auch auf Schnee auszuüben, entstand Mitte der 60er Jahre die Idee, die Pisten auf nur einem Brett zu bezwingen. Es dauerte aber noch eine ganze Weile, bis der Snowboardsport Mitte 80er Jahre salonfähig wurde. Nachdem Ende der 80er Jahre die Vorbehalte der Skifahrer weitgehend ausgeräumt waren und die ersten Snowboard-Weltmeisterschaften in Planung waren, stand dem Siegeszug der Trendsportart zuerst in Amerika, dann in Europa nichts mehr im Weg. Die Zahl derer, die Gefallen am Snowboard und der dazugehörigen funorientierten Gemeinschaft finden, nimmt von Jahr zu Jahr zu. Auch in der heimischen Region erfreut sich das Board inzwischen vor allem bei

den jungen Pistenflitzern größter Beliebtheit. Den „Ritterschlag“ erhielt die Sportart im Jahr 1985, als das Internationale Olympische Komitee (IOC) Snowboard ins Programm für die olympischen Winterspiele 1998 in Nagano aufnahm. FIS- und Weltcup-Rennen wurden in der Saison 1995/96 erstmals durchgeführt. In Japan kämpften die „Surfer des Winters“ im Riesenslalom und in der Halpiste erstmals um olympisches Edelmetall. „Snowboarden ist noch eine relativ junge Sportart, aber international schon anerkannt. Für die Olympischen Spiele in Turin 2006 wurde Snowboard-Cross als zusätzliche Disziplin aufgenommen“, ist sich der Rennleiter des Internationalen Ski-Verbandes (FIS), Alex Höller, sicher, dass der Stellenwert der Fun-Sportart weiter steigen wird. Noch nicht zu olympischen Ehren kommen zum Beispiel die Disziplinen Parallel-Slalom und „Big Air“, die Anfang Februar beim Weltcup in Winterberg zur Austragung kamen.



Ein Board von unten: Diese Perspektive bot sich dem Fotografen beim Weltcup in der „Jump & Fun Arena“ in Winterberg.



Fasziniert verfolgten die Zuschauer diesen Sprung des Schweden Simon Ax.

Obwohl sich das mediale Interesse an der Sportart nach wie vor in Grenzen hält, erweisen sich die Boarder durchaus als Publikumsmagnet. Zu den Weltcup-Wettkämpfen im Sauerland pilgerten an drei Tagen immerhin rund 12 000 Zuschauer in die „Jump & Fun Arena“ – und die kamen voll auf ihre Kosten. Trotz eisiger Temperaturen lösten die coolen Männer mit ihren fliegenden Brettern beim „Big Air“-Wettkampf wahre Begeisterungsstürme aus. Doch der Leistungssport allein macht die Boarder-Freaks nicht glücklich. Es ist die Mischung aus Sport, fetziger Musik und spektakulärer Show. Die eigene Sprache, ausgefallene Klamotten und Partys gehören ebenso zum perfekten Wochenende wie gelungene Salti vom Monsterkicker. Wer erstmals in seinem Leben mit der Boardersprache konfrontiert wird, der ist auf einen Dolmetscher angewiesen. Doch jeder Fünftklässler beherrscht das Snowboard-ABC nach drei Tagen mit Sicherheit besser als eine Fremdsprache in der Schule. „Air“ ist ein Sprung (egal, ob über Schanzen oder in der Pipe). „Backflip“ nennt man

einen Rückwärtssalto, „Contest“ bedeutet einfach nur Wettkampf und „Goofy“ heißen alle Boarder, die mit dem rechten Fuß voran stehen.

Die Fachbegriffe gehören zum Snowboarden wie die bunten Bretter und der Schnee. „Snowboarding ist unser Leben“, sagte Alex Höller in einem Interview – und dieser Lebens Einstellung schließen sich von Jahr zu Jahr immer mehr Brettfans an. Ein Ende des Booms ist nicht in Sicht. Das alles hatte sich Sherman Poppen sicherlich nicht träumen lassen, als er 1964 ein Winterspielzeug für seine Kinder suchte. Er schraubte zwei Kinderskier zusammen und verwendete Zügel als Halteriemen. Der gute Mann aus dem US-Bundesstaat Michigan ahnte zu diesem Zeitpunkt aber natürlich noch nicht dass seine Erfindung im Laufe der Jahre die Welt erobern würde.

Winterberg gab sehr gute Visitenkarte ab:

## Bestnoten für die Weltcup-Premiere

Hamburger Boyens ganz knapp an Platz 3 vorbei / Mehr als 10 000 Zuschauer an drei Tagen



Job Geenen scheint bei dieser Aufnahme, die während des „Big Air“-Weltcups entstand, nach einem der zur Beleuchtung aufgestellten Lampions zu greifen. Der fliegende Holländer landete am Ende auf dem 5. Platz.

rege Winterberg. Die Sauerländer Sport-Geschichte ist seit dem Karnevalswochenende um ein Kapitel reicher. Erstmals machte der Snowboard-Weltcup Station in Winterberg, und nach der überaus gelungenen Premiere deutet vieles darauf hin, dass das erste Gastspiel des Weltcup-Zirkusses im Hochsauerland bestimmt nicht das letzte war. Egal ob Sportler, Funktionäre, Mitarbeiter des internationalen Ski-Verbandes FIS oder Zuschauer: Sie allen lobten die rührigen Organisatoren des Skiclubs Winterberg und der Stadt in höchsten Tönen. Und dieses Lob hatten die vielen fleißigen Helfer, die sich wochenlang ins Zeug legten, auch reichlich verdient. Die Pisten für die Weltcup-Wettbewerbe „Big Air“ und den Parallel-Slalom waren perfekt präpariert, und auch das Rahmenprogramm kam bei dem überwiegend jungen Publikum aus der Boarder-Szene blendend an.

bejubelten die akrobatischen Flugeinlagen und waghalsigen Tricks der Freestyler. Über den meisten Beifall dürfte sich erwartungsgemäß Alessandro Boyens freuen. Der gebürtige Hamburger hatte sich als einziger Deutscher für das Finale der besten zehn Fahrer qualifiziert. Der „Queeresteiger“, der vor drei Jahren erstmals überhaupt auf einem Snowboard stand, trainiert und lebt inzwischen in der Schweiz. In Winterberg durfte sich der „Big Air“-Spezialist am Ende über den 4. Platz freuen. Zum Sprung aufs Siegerpodest fehlten dem 24-Jährigen nur 0,5 Punkte. Enttäuscht war Boyens über den undankbaren 4. Rang aber keineswegs: „Ich habe heute etwas leichtere Tricks und hätte nicht gedacht, dass ich mit diesen Easy-Tricks so weit vorne landen kann.“

Slowene Matevz Petek siegte

Bewertet werden bei dem nicht-olympischen „Big Air“-Wettkampf die Trickkontrolle, der Gesamteindruck und die Landung des Sprungs. Letztere wurde

vielen Teilnehmern am Samstagabend auf der mit Lampions ausgeleuchteten „Jump & Fun Arena“ zum Verhängnis, denn oftmals endeten die schweißnassen Darbietungen auf dem wegen der Minustemperaturen hart gefrorenen Untergrund mit einer unansehnlichen Landung. Die „Sturzopfer“ sahen ihr Missgeschick in der Regel allerdings cool, genossen die Partyatmosphäre und ließen sich trotzdem von der begeisterten Menge feiern. Über den Sieg durfte sich schließlich der Slowene Matevz Petek freuen, der damit auch die Führung im „Big Air“-Weltcup übernahm.

Gestern stand in Winterberg ein Parallel-Slalom auf dem Weltcup-Programm. Im Gegensatz zum „Big Air“ können in dieser Disziplin nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen ihr Können unter Beweis stellen. Für die alpinen Cracks aus Deutschland war das Hochsauerland aber kein gutes Pflanzfeld, denn sie schlotterten allesamt in der Qualifikation. Sowohl bei den Herren als auch bei den Damen gab es bei traumhaften äußeren Bedingungen (blauer Himmel) gegenüber der St.-Georg-Sprungschanze Schweizer Doppelpole. Bei den Männern setzte sich Philipp Schon vor 2000 Zuschauern im Finale gegen Simon Schöch durch, und bei den Frauen bezwang die im Gesamtweltcup führende Daniela Meuli im Finale ihre Landsfrau Ursula Brühler. In der Qualifikation fühlte sich im Mittellobegebrige pudelwohl. „Hier ist alles tiptopp. So eine geile Piste hatten wir in der laufenden Saison noch nicht. Deswegen ist es bei mir auch vom ersten bis zum letzten Rennen perfekt gelaufen“, überreichte die frisch gebackene Weltmeisterin im Parallel-Slalom den Verantwortlichen ebenfalls einen verbalen Blumenstrauß.

FIS-Kongress entscheidet im Sommer

Entsprechend groß war die Freude gestern Abend auch bei dem für den sportlichen Ablauf verantwortlichen Snowboard-Sportwart des Westdeutschen Ski-Verbandes, Rolf Dickel (Winterberg): „Für mich ist ein kleiner Traum in Erfüllung gegangen. Die FIS-Mitarbeiter und vor allem auch FIS-Rennleiter Alex Höller waren absolut begeistert. Zu 80 Prozent dürfen wir nächstes Jahr wieder einen Weltcup ausrichten.“ Die Entscheidung, ob das „fette Spektakel“ im Jahr 2006 abermals im Sauerland stattfindet, fällt bei FIS-Kongress im Sommer. Auch Winterbergs Tourismusdirektor ist absolut zuversichtlich: „Wir hatten an drei Tagen über 10 000 Zuschauer. Im Vergleich zu anderen Weltcup-Orten ist das eine Superzahl. Wir haben hier eine sehr gute Visitenkarte abgegeben und gezeigt, dass auch im Mittellobegebrige Spitzensport-Wettkämpfe durchgeführt werden können.“ In der Tat: Die Weltcup-Premiere hat Appetit auf mehr gemacht, und vielleicht wird Nordrhein-Westfalens Wintersportstadt Nummer 1 von der FIS im Sommer sogar mit einem längerfristigen Vertrag belohnt.



Alessandro Boyens, der sich als einziger Deutscher für das Finale des „Big Air“-Weltcups qualifiziert hatte, scheint das Snowboard auf diesem Foto durch die Luft zu tragen. Der 24-Jährige verpasste den Sprung aufs Siegerpodest nur um 0,5 Punkte.

## Weltcup-Luft geschnuppert

Krengel, Hoffmann und Haas als Vorläufer in Winterberg

rege Winterberg. Nicht nur die perfekte Organisation der sportlichen Wettkämpfe auch das Rahmenprogramm konnte sich beim Snowboard-Weltcup im Hochsauerland sehen lassen. Bei den diversen Partys rund um die „Jump and Fun Arena“ trafen die Organisatoren offenbar genau den Geschmack des jungen Boarder-Publikums. Nach dem „Big Air“-Wettkampf gab es am Samstag im Festzelt kaum noch ein Durchkommen.

Weltcup-Piste erkunden, und vor dem Frauenturnier konnten die Goldweiderin Bianca Victoria Hoffmann und Charlotte Haas aus Bad Berleburg als Vorläuferinnen Weltcup-Luft schnuppern. „Sie haben ihre Sache gut gemacht und gesehen, dass ein Weltcup-Slalom keine Hexerei ist, sondern auch gut zu bewältigen ist“, freute sich Rolf Dickel mit dem heimischen Nachwuchsquartett.

Zu besonderen Ehren kamen im Rahmen des gestrigen Parallel-Slalom auch die heimischen Snowboard-Cracks. Vor dem Männer-Finale durften der Winterberger Sebastian Leber und der Neptuner Alexander Krengel als Vorläufer die

Für Charlotte Haas hatte der Snowboard-Sportwart des Westdeutschen Ski-Verbandes noch eine besondere Überraschung parat: Unmittelbar vor ihrem Start teilte Dickel der Wittgensteinerin mit, dass sie in Kürze erstmals bei einem internationalen Rennen in Italien starten darf.



DIESE ZWEI FOTOS WURDEN NOCH NACHTRÄGLICH EINGEFÜGT OBEN ALESSANDRO BOYENS

BERICHT RE NE  
GERHARDUS  
SIEGENER ZEITUNG  
07U.26.02.2005

FOTOS PETER  
KEHRLÉ  
WWW.FOTOGEIST.COM

